

rum muß ich fort, sagte Blücher, der jetzt seine ganze Festigkeit wieder gefunden hatte, und sich ganz erleichtert fühlte, daß sein unglückliches Geheimniß endlich entdeckt war. Was soll ich alter, blinder Mann hier im Felde? Ich bin ja zu nichts mehr. Am Ende geht es mir, wie dem alten Kutusoff, daß sie mich als Blinden mit dem Heer fortschleppen, als wenn ich noch wäre, und doch nichts mehr bin.

Ich schwöre aber Ew. Excellenz, daß Sie nicht blind, sondern daß Sie in vierzehn Tagen gesund werden, wenn Sie sich nur entschließen, sich meinen Anordnungen zu fügen, die Mittel zu gebrauchen, die ich Ihnen gebe, und meinen Vorschriften pünktlich Folge zu leisten, sagte der Arzt. Sie wollen nach Brüssel gehen, und gewiß fänden Sie dort große und berühmte Aerzte. Aber diese Aerzte kennen Sie nicht, sie werden bloß einfach Ihre Augen curiren, nicht ahnend, daß Ihr Hauptübel in Ihren Nerven liegt, daß die Augen krank sind, weil die Seele leidet. Und Ihre Seele wird noch mehr leiden, wenn Sie Ihre Arme, Ihre Freunde, ja ich darf sagen, auch Ihre Pflicht aufgegeben haben. Die fremden Umgebungen, der Mangel an Pflege, die fremden Aerzte, die Unruhe, nicht zu wissen, was bei Ihrer Armee geschieht, Alles das wird Ihre Seele martern, und diese Schmerzen der Seele werden auch die Krankheit und die Schmerzen der Augen vermehren.

Es ist wahr, ich werd' sehr verlassen und einsam in der fremden Stadt seyn, sagte Blücher gedankenvoll, aber das ist doch immer noch besser, als daß ich hier als 'n alter überflüssiger, blinder Mann bleibe. Kann doch nimmermehr ein Heer commandiren und eine Schlacht leiten.

Wenn Sie ein Heer nicht commandiren mit Ihrer Person, so thun Sie's mit Ihrem Wort, rief Sneysenau, und wenn Sie die Schlacht nicht leiten mit Ihrem Arm, so thun Sie's mit Ihrem Geist. Denn Ihr Geist, Ihr edler, tapferer Geist, der ruht auf uns, so lang Sie bei uns sind, der befeuert Ihre Armee, der troht den Widersachern und Zauderern. Wenn Sie uns aber mit Ihrer Person verlassen, dann verläßt uns auch Ihr Geist, und mit dem Marschall Vorwärts geht uns auch das Vorwärts verloren. Bedenken Sie dies, Excellenz, bedenken Sie, daß Sie das Wohl Ihrer Armee, nicht allein, sondern daß Sie auch den Ausgang des Krieges gefährden, denn wenn der Marschall Vorwärts nicht da ist, wird Alles rückwärts geben.

Na, Sie sind ja noch da, Sneysenau, sagte Blücher, Sie sind mein halbes Ich, Sie kennen meine Gedanken eben so gut, als ich, Sie kennen Sie sogar manchmal besser, als ich selber. Sie werden also Alles so weiterführen, als wär ich selber noch hier.

Aber werd' ich denn die Macht dazu haben? fragte Sneysenau. Ew. Excellenz haben nicht bedacht, daß wenn Sie die Armee verlassen und Ihre Stellung als Oberfeldherr aufgeben, daß dann ein Anderer an Ihrer Stelle ernannt werden muß. Wer aber soll das seyn? Der älteste General n. d. Ihnen ist Langeron und halten Sie den geeignet, Ihre Stelle zu ersetzen.

Na, das wäre eine schöne Geschichte, wenn Der commandirender General werden sollte, rief Blücher. Na, schöne Unordnung und Kabalgerei würd's dann hier geben, denn dem Manne, dem Langeron, würde der Hof und der Bülow noch viel weniger gehorchen, als mir.

Aber er würde doch so lange das Commando führen müssen, bis vom Hauptquartier der Monarchen eine andere Entscheidung getroffen würde. Diese Entscheidung aber könnte sehr lange auf sich warten lassen, denn wir sind jetzt sehr weit vom großen Hauptquartier entfernt, und die Monarchen werden sich außerdem mit der Wahl nicht übereilen. So lange, bis diese aber erfolgt ist, wird Langeron das Commando führen, und dadurch werden sowohl ich, der Generalquartiermeister, als auch die beiden Obristen Müßling und Grolman in unserer Thätigkeit vollkommen gelähmt und verlieren unsern Wirkungskreis, von dem doch Ew. Excellenz bisher immer gemeint, daß wir ihn zu Ihrer Zufriedenheit und zum Wohl des Ganzen genügend ausgefüllt haben. Wenn Sie aber jetzt uns verlassen, so geben Sie auch uns drei Männern den Abschied, die wir doch noch die Kraft in uns fühlen, dem Wohl des Vaterlandes zu dienen und nützlich zu seyn.

Daran habe ich freilich nicht gedacht, sagte Blücher verlegen. Das ist mir nicht eingefallen, daß ich auch 'nen Nachfolger hier haben muß, und daß der Nachfolger so 'n dummer Esel seyn könnte, daß er meinen Sneysenau und die braven Obristen Müßling und Grolman nicht zu schätzen wüßte. Nein, nein, das geht nicht, der Langeron darf also das Commando nicht haben.

[Fortsetzung folgt.]

Fruchtpreise.

Winnenden, den 5. Mai 1859.

Fruchtartungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen pr. Sack.	14	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel	7	6	6	13	5	39	—	—	
Haber	8	36	7	56	7	10	—	—	
Gerste pr. Eri.	1	12	1	8	1	4	—	—	
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	
Reggen	1	20	1	12	1	6	—	—	
Welshkorn	—	—	—	—	—	—	—	—	
Akerbohnen	1	48	1	44	1	40	—	—	
Bicken	—	—	—	—	—	—	—	—	

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund weißes Kernenbrod	24 fr.
das Gewicht eines Kreuzerweckens	7 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	11 fr.
b) abgezogenes	10 fr.
1 " Ochsenfleisch	12 fr.
1 " Kalbfleisch	10 fr.
1 " Rindfleisch	11 fr.
1 " Kalbfleisch	10 fr.

Schorndorf den 9. Mai 1859.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Gesehen R. Oberamt.

Mayer, Akt.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 37.

Samstag den 14. Mai

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Schafwaid-Verpachtung.

Die hiesige Winterwaid, welche mit 1,200 Stück besetzt werden darf, wird in Folge gemeinderäthlichen Beschlusses im Wege der Submission auf 3 Jahre von Martini 1859 bis 1862 verpachtet, daher etwaige Pachtliebhaber aufgefordert werden, ihre Pacht-Offerte längstens bis zum 25. Mai d. J. an das Stadtschultheißenamt mit der Aufschrift „Submissions-Offert“ versiegelt und frankirt einzusenden.

Von den Pachtbedingungen können die etwaigen Pachtliebhaber auf dem Amtszimmer des Stadtschultheißenamts mit Ausnahme des Sonntags jeden Tag Einsicht nehmen.

Bemerkt wird, daß der Pächter über die Bestandszeit das vorhandene Schafhaus mit der darin befindlichen Wohnung und dem Schafstall, auch den beim Schafhaus befindlichen Garten von 2 Viertel 1 Mth. unentgeltlich bewohnen und benutzen darf. Den 4. Mai 1859.

Gemeinderath.
Der Verstand:
Stadtschultheiß Palm.

Schorndorf.

Jagd-Verpachtung.

Der Pacht der hiesigen Stadtschultheißenamt geht mit dem 30. Juni d. J. zu Ende, daher am Mittwoch den 25. d. M.

am Freitag den 9. Uhr eine neue Verpachtung derselben auf 3 Jahre vom 1. Juli 1859 — 1862 auf dem Rathhause dahier vorgenommen wird, wozu sich die Pachtliebhaber einfinden wollen.

Den 4. Mai 1859.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Schorndorf.

Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 9. bis 10. d. M. wurden aus der Scheuer des Weingärtners Gottfried Thudrum zu Beutelsbach ein Hand-

wägelchen entwendet. Dasselbe hat eiserne Achsen und an beiden vorderen Rädern sackige Reife. Dieser Diebstahl wird zu den bekann- ten Zwecken veröffentlicht.

Den 12. Mai 1859.

R. Oberamtsgericht.
W. Seeger.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle hat in 1 oder mehreren Posten 2000 fl. zu 4 1/2 % auszuliehen. Hospitalpflege. Laur.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.
Fahrniß-Auction.



Am Dienstag den 17. Mai und den folgenden Tagen wird in dem Hause der Frau Kaufmann Eisenlohr Wittwe hier eine Fahrniß-Auction abgehalten, wobei Folgendes vor- kommt:

Eilberbeschlagene Tabakspfeifen, Bücher, wo- runter religiöse, historische, geographische, handelswissenschaftliche, französische, englische etc., Manns- und Frauenkleider, Betten, Bettgewand, Leibweißzeug, Küchengeräth, worunter Kupfer-, Zinn-, Messing-, Blech- geschir, Glas und Porzellan, Schreinwerk, als: Sopha, Sessel, Schreib- und andere Commoden und mehrere Kästen, verschiede- ner Hausrath; wozu die Liebhaber eingela- den werden.

Der Anfang wird je Mergens um 8 Uhr gemacht.

Schorndorf.

Starke Tabakspfeifen sind zu haben bei Hospitalpfleger Laur.

Schorndorf.

Ich suche einen jungen kräftigen Menschen unter billigen Bedingungen in die Lehre aufzunehmen.

Schmiedmstr. Haas.

Schorndorf.

Ein junger Mensch welcher Lust hat, das Bäcker-Handwerk zu erlernen und von guten Eltern kommt, findet eine Stelle bei

Gottlieb Schneider, Bäcker.

Schorndorf.

200 fl. Pfleggeld hat sogleich gegen 4 1/2 Procent auszuleihen

D. Strahlen.

Schorndorf.

100 fl. und 400 fl. Pflegschaftsgelder zu 4 1/2 Procent sind zu haben bei

Joh. Walch, Messgeramstr.

200 fl. Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 Procent hat auszuleihen

Joh. Schaible.

Von der Enderlin'schen Pflegschaft sind gegen geselliche Sicherheit 275 fl. sogleich auszuleihen.

Jacob Wolff.

Winterbach.

Hagelversicherungsfache.

Mit dem 1. d. d. hat die Versicherung für Hagel Schaden begangen weshalb ich mir erlaube, die Herren Güterbesitzer zur Theilnahme an der Anstalt höflich einzuladen.

Versicherungsbögen können täglich verlangt werden.

Agent:

Schultheiß Seyfried.

Ein gutes, stark in Eisen gebundenes, Beimriges Ovalsäß ist zu verkaufen. Das Nähere sagt

die Redaction.

Amerika.

Wechseln und Geldauszahlungen in beliebigen Beträgen und auf alle Hauptplätze in den vereinigten Staaten;

Vollmachten, Todesscheinungen;

Inschriften zur Auffuchung von Personen;

Reise-Atkorden mit Dampfem und Segelschiffen;

Expedition von Paqueten.

Alles, sowohl hin als her, besorgt

Schorndorf den 12. April 1859.

Carl Veil.

Aus der Verlassenschaft der verstorbenen Georg Dav. Daimler Wittve kommt die Hälfte an einer zweistöckigen Behausung mit schönem Keller darunter, in der untern Stadt, am Montag den 16. d. d. Nachm. 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Vorläufige Käufe können abgeschlossen werden mit

J. F. Weil, jnr.

Johannes Daimler hat eine halbe Behausung in der Kömmelgasse zu verkaufen.

2 1/2 Brl. hohen Klee in den Stöhrer Weinbergen hat den Sommer über zu verpachten; ferner zu verkaufen:

1/2 Mrg. Acker in der obern Straße mit Dinkel angeblümt;

1/2 Mrg. Acker im Stöhrer, die eine Hälfte mit Dinkel Anblum, die andere Hälfte mit breitem Klee Friedrich Engel.

Den Kleeertrag von 5 1/2 B. Acker im Siedenfeld und von 2 B. Acker in der Kennenhalde hat zu verkaufen

Steinckel, Tuchmacher.

Niedhammer, Nagelschmied hat 1 1/2 Brl. hohen Klee in der Grafenhalde zu verpachten.

Ungefähr 1 Brl. hohen Klee im Dittergäß hat zu verpachten

Weber Schmann.

Beutelsbach.

Schmid Wiedmaier hat 2 Handwägelchen zu verkaufen.

Oberberken.

55 fl. Pfleggeld sind zu 4 1/2 Procent gegen geselliche Sicherheit sogleich zu erheben bei

Georg Herb, Bauer.

Ein schönes neues Zelleisen ist zu kaufen. Wo sagt

die Redaction.

Schorndorf.

Nächsten Dienstag ist frisch gebrannter

Kalk & Ziegelwaaren

in hiesiger Ziegelhütte zu haben.

Nachricht für Zeitungsleser.

Auf die Karte des Kriegsschauplatzes in Ober-Italien von Maß 30 fr. und 2 fr. Perio nimmt die Unterzeichnete Bestellung an.

Bei dem billigen Preise verdient sie unter den bequemen Handarten, die wir kennen, weitaus den Vorzug. Sie ist nur 15 Zoll lang und 10 1/2 Zoll hoch, umfaßt aber in diesem Rahmen die ganze Strecke vom Rhonethal bis über Triest hinaus und vom Gotthardt bis Corsika in so heller und deutlicher Darstellung und solcher Vollständigkeit der Ortsnamen, Straßen, Eisenbahnen, Gebirge, Flüsse etc., wie man sie sonst nur auf größeren Karten findet. Meisterhaft ist namentlich die Gebirgszeichnung gelungen, die in Zuckmanier und in braunem Farbendruck ausgeführt ist. Man findet auch die gegenwärtig in den Zeitungen häufig wiederkehrenden Namen Balenza, Casale, Verrua und die südlich davon gelegenen Anhöhen, die sich bis Alessandria erstrecken, auf dem rechten — sowie die Ortschaften Trino, Candia, Cairo, S. Nazaro, Cortirana und andere auf dem linken Poufer um Verelli und Mortora herum; auch treten die Landesgrenzen überall deutlich hervor und es scheint nichts zu fehlen, was die Karte für ihren Zweck brauchbar machen konnte.

C. F. Mayer'sche Buchdruckerei.



Nächsten Sonntag haben

Bastag

Frank. Krieg. Hammer.

„Napoleon in Deutschland.“

Von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Wenn Sie uns verlassen, wird er's aber doch haben, sagte Gneisenau, und unser gutes, tapferes sch. des Heer wird dann unter russischem Oberbefehl stehen. Nein, Feldmarschall, Sie dürfen uns nicht verlassen. Sie haben nicht einmal das Recht dazu, so eigenmächtig und ohne Erlaubniß des Königs von der Armee fortzugehen!

Na, ich will doch sehen, wer mich verhindern will fortzugehen, rief Blücher trotzig.

Ihre edle Seele, Ihr Pflichtgefühl und Ihre Liebe zum Vaterland werden Sie daran verhindern, sagte Gneisenau. Sie werden Ihr Werk nicht verlassen wollen, bevor es vollendet ist. Sie werden nicht die Beschämung haben wollen, aller Welt zu bekennen, daß Sie Ihr feierlich gegebenes Wort, nicht eher zu ruhen als bis Sie Napoleon gestürzt und in Paris eingezogen sind, nicht erfüllen können. Sie werden Ihren Ruhm, der bisher so hell leuchtete, nicht auf einmal mit dem Schirm, der Ihre Augen bedeckt, verdunkeln wollen! Sie werden nicht an Ihren Soldaten, die Sie so oft als Kinder begrüßt, und die Ihnen immer vertraut haben als ihrem Vater, zu einem treulosen Vater und Freunde werden, Sie werden uns Allen nicht den Muth brechen und die Seele lähmen wollen, indem Sie uns verlassen.

Es ist wahr, ich hatte mir die Sache doch nicht gehörig überlegt, sagte Blücher leise vor sich hin. Woelzke, rief er dann laut, Sie geben mir Ihr Ehrenwort, daß ich nicht blind werde und daß Sie mich curiren können?

Ich schwöre Ew. Excellenz bei Allem, was mir heilig ist, daß nicht einmal eine derartige Gefahr vorhanden ist, und daß wenn Sie sich pflegen und meinen Anordnungen Folge leisten, Sie in vierzehn Tagen ganz und gar wieder hergestellt seyn sollen.

Na, sagte Blücher nach kurzem Bedenken, na, dann mag's seyn, dann will ich hier bleiben!

Gott sey Dank, Excellenz, rief Gneisenau, den Feldmarschall zärtlich umarmend, Sie sind noch immer mein edler großer Feldmarschall, der sein Heer, sein Vaterland und seine Freunde nicht um seiner eigenen Bequemlichkeit willen aufgibt und verläßt.

Ja, ich will bleiben, sagte Blücher, aber da ich mich dem grimmigen Doctor da wohl fügen und seine Cur gründlich befolgen muß, so kann ich natürlich nicht arbeiten und anordnen, sondern muß das meinem Kopfe, dem Gneisenau, allein überlassen. Ich leihe Ihnen auf vierzehn Tage meinen Namen, und ich weiß, daß Sie ihn gut gebrauchen werden. Aber, wenn ich nach diesen vierzehn Tagen, wo ich alle Ihre Quacksalbereien gebrauchen will, Doctor, wenn ich dann doch nicht gesund bin, na, dann nehmen Sie sich in Acht, Doctor, dann mag Ihnen Gott gnädig seyn, dann haben Sie's mit mir zu thun!

Excellenz, rief eben von außen eine laute Stimme, Excellenz, kommen Sie denn gar nicht mehr?

Die Thür des Vorzimmers ward heftig aufgerissen und der Pipenmeister erschien auf der Schwelle.

Es ist über acht Uhr, rief er, und —

Er verstummte, als er die beiden Herren gewahrte und wollte schnell sich wieder zurückziehen.

Komm mal hierher, Pipenmeister, rief Blücher, stell Dich mal dicht hier vor mir hin und sieh mich an! Und nun sag mir mal, Pipenmeister, bist Du doch 'ne Plaudertasche gewesen und hast den beiden Herren gesagt, wo unsere Spazierfahrt hingehen sollte und daß wir nicht wiederkommen wollten?

Nein, so wahr mir Gott helfe, ich habe keinem Menschen was gesagt, rief der Pipenmeister feierlich. Ich bin stumm gewesen, wie ein Fisch; bloß dem lieben Gott, dem hab ich ganz leise meine Noth geklagt, und als das noch nicht half und mir's immer noch so war als wollt's mir das Herz abdrücken, da hab ich's so gemacht, wie ich's vom Herrn Feldmarschall gelernt habe. Da bin ich auf meine Stube gegangen, hob die Thür hinter mir zugemacht und hab mörderisch gekluch und gewettert. Darnach ist mir denn das Herz leichter geworden und ich hab ruhig und ohne 'n Menschen irgend ein Wort zu sagen, Alles gethan, was Excellenz mir aufgetragen hatte.

Also fluchen mußtest Du erst? fragte Blücher, seinen langen Schnurrbart durch die Finger streichend. Warst also wohl sehr unzufrieden mit meiner Abreise?

Hab' Ew. Excellenz ja kein Hehl doraus gemacht, sagte der Pipenmeister ruhig. Hab's Ihnen ehrlich gesagt, daß Sie nicht mehr Marschall Vorwärts heißen könnten, wenn Sie retiriren thäten.

Ja, retiriren, richtig, das hat er gesagt, rief Blücher lachend, sich den beiden Herren wieder zuwendend, und als ich ihm sagte, daß ich ganz geräuschlos und stille die Armee verlassen und nach Brüssel abreisen wollte, da hat er gemeint, das wäre heimliche Flucht.

Der Pipenmeister ist ein braver Mann, der seinen Feldmarschall liebt, sagte Gneisenau, ihm freundlich zu-

lächelnd. Hab' ihn heut oft und inständig gebeten, er sollte mich dem Feldmarschall melden, aber immer blieb er dabei, daß er's nicht dürfe und daß der Feldmarschall ihm befohlen hätte, Niemand einzulassen.

Und hält' doch meinen kleinen Finger — das heißt meinen kleinen Finger von der linken Hand, den ich nicht zum Stoppeln brauche, darum gegeben, wenn ich den General Gneisenau hält' einlassen können und den Doctor Boelzke dazu, denn ich wußt' schon, wenn die Beiden erst beim Feldmarschall sind, dann geht die Abreise nicht so geschwind. Und da die beiden Herren nun da sind, obwohl ich nicht weiß, wie sie so unerwartet hieher gekommen sind, da sie aber mal da sind, nicht wahr, Herr Feldmarschall, so reisen wir nicht, und ich kann ausspannen lassen?

Kannst ausspannen lassen, sagte Blücher. Aber wart, Christian, lauf noch nicht, hab' erst noch den Herren 'n paar Worte zu sagen, und du kannst zuhören, Pipenmeister. Ich will also hier bleiben, meine Herren, aber unter einer Bedingung. Wollen Sie mir die erfüllen?

Ja, Excellenz, wir wollen sie Ihnen erfüllen, rief Gneisenau und Boelzke wie aus einem Munde.

Na, so sagen Sie mir also, wovon Sie's wußten, daß ich heute abreisen wollt, da's Ihnen doch der Pipenmeister nicht gesagt. Denn das lasse ich mir nimmermehr einreden, daß Sie alle Beide zu so ungezwohnter Stunde und ohne weitere Veranlassung zu gleicher Zeit hieher kommen sollten. Antworten Sie also, wer hat Ihnen gesagt, daß ich abreisen wollt.

Sie selbst haben es mir gesagt, Excellenz, sagte der Generalarzt Boelzke.

Was, ich? Was ist das für 'n Unsinn, rief Blücher lachend.

Ja, ich hörte es aus ihrem eigenen Munde, Excellenz. Entsinnen Sie sich nicht, daß Sie in Ihrem Alkoven eine Maus rächeln hörten?

Ja freilich zweimal hörte ich sie.

Nun denn, die Maus war ich! Ich entdeckte in meinem Zimmer eine kleine Tapetenthür und wollte sehen, wohin sie führte. Ich stieß sie also auf und befand mich in Ihrem Alkoven und eben wie ich eintrat, da hörte ich Ihre Stimme, welche sagte: es bleibt dabei, Christian, ich reise heute nach Brüssel ab, aber Niemand darf ein Wort davon erfahren! — Excellenz, ich bekenne mein Verbrechen, ich blieb stehen und bereute und erst als der Pipenmeister Ihr Zimmer verließ hatte, schlich auch ich mich wieder leicht von dannen und eilte zum General von Gneisenau, um ihm mitzutheilen, was ich erfahren hatte.

In's Künftige wollen wir aber die Alkoven besser untersuchen, Pipenmeister, sagte Blücher, und wollen nachsehen, ob da nicht irgendwo doch 'ne heimliche Thür sitzt. Na nu kannst Du gehen, Christian Homemann, und kannst ausspannen lassen.

Und dem lieben Gott sey's gedankt, daß ich das kann, rief Christian fröhlich, indem er hinaus eilte.

Aber er hatte kaum die Thür hinter sich geschlossen, als er sie auch wieder aufriß.

Herr Feldmarschall, rief er laut, General von Pietrowski, Adjutant des Kaisers von Rußland, wünscht jegleich Se. Excellenz zu sprechen.

Kommen Sie, Herr General, rief Blücher, und dem Eintretenden seine Hand darreichend, fragte er hastig

und athemblos: Sagen Sie zu allererst, General, bringen Sie gute oder schlechte Nachrichten?

Ich denke, im Sinne des Feldmarschall Vorwärts bringe ich gute Nachrichten, sagte der General lächelnd. Ich komme als Bote des Kaisers, meines Herrn, und des Königs, Ihres Herrn, und bin beauftragt, Ihnen über die Beschlüsse des großen Hauptquartiers Auskunft zu geben und Ihre Theilnahme und Zustimmung für dieselben zu erlangen.

Ist es eine geheime Sendung? fragte Gneisenau. Nur für die Ohren des Feldmarschalls bestimmt?

[Fortsetzung folgt.]

Verschiedenes.

Wien, 11. Mai. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Johann ist heute in Grätz in Folge einer Lungenlähmung verschieden. (Tel. Dep. d. Allg. Zig.)

Wien, 5. Mai. Der Kaiser soll einer Frau, deren einziger Sohn affentirt worden und die in einer Audienz von der Gnade des Monarchen gegen das Angebot eines hohen Geldoffers dessen Befreiung zu erlangen suchte, geantwortet haben: „Ich glaube es Ihnen, meine Beste, daß es Sie hart trifft, Ihren Sohn zu entbehren. Aber ich bin Familienvater und werde mich keinen Augenblick besinnen, hinzugehen, von wo Sie Ihren Sohn zurückwünschen. Es thut mir leid. Wo der Kaiser seyn wird, darf auch Ihr Sohn seyn!“ H. Z.

Als der Kaiser von Oesterreich vor zwei Jahren die umfassende Amnestie für Italien erlassen hatte, soll er einen der Nobili gefragt haben: „ob und was die Provinz nun noch wünsche?“ — „Amnestie!“ lautete die Antwort. — „Die habe ich ja eben gegeben!“ — „Nein, nicht für dieses, sondern gleich für's nächste Mal.“

Der Ortsvorstand zu N. berichtet an das k. Landgericht St. in Verreff eines in der Gegend sich aufhaltenden wüthenden Hundes: „Es fragt sich nun, soll man denselben tödtlich schlagen, oder in das Württembergische hinüber jagen, damit er künftighin keinen Schaden mehr anrichten kann.“

Homonymie.

Mit ihm kann man die Welt bezwingen, Doch immer wird's zwar nicht gelingen; Befestigt hat's schon manchen Thron, Auch den des Kaisers Napoleon.

Ein Zeichen weg!

Und ach! Wie blaß, wie arm und wie verlassen Siehst du ihr oft zerlumpt in allen Gassen, Und muß sich oft mit wenigem begnügen, Will er dem bittern Tode nicht erliegen.

Auflösung der Charade in Nr. 35:

Thürmchen.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 38.

Dienstag den 17. Mai

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Thomashardt.

Holz-Verkauf.

Montag den 23. l. M. und die folgenden 5 Tage im Staatswald Beckenschlag bei Oberberken: 92% Kasten buchen, 265% Kasten birken erlen aipen Scheiter-, Prügel- und Abfallholz, 31,500 Reisch-Wellen.

In Verbindung damit werden in den nahe gelegenen Waldtheilen Weichne und Rogarst 425 eichene Reisch-Wellen ausgedoten werden. Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag, beziehungsweise auf der sogenannten Kaiserstraße daselbst.

Schorndorf, 16. Mai 1859.

Königl. Forstamt.

Plieningen.

Schorndorf.

Es wurde in hiesiger Stadt ein Geldstück gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selches binnen 15 Tagen hier in Empfang nehmen.

Den 14. Mai 1859.

Stadtschultheißenamt.

Palm.

Erden-Verkauf.

Donnerstag den 19. l. M. Abends 5 Uhr wird von Seite der Stadt ein Quantum Grabenerde bei der Krebsen, im Scheundobel und Sünchen im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Am gleichen Tag Abends 6 Uhr wird der Klee im Schiefgraben den Sommer über verpachtet.

Die Liebhaber wollen sich auf den Plätzen einfunden.

Stadtpflege.

Der Pacht der hiesigen Spitaljagd geht mit dem 30. Juni d. J. zu Ende, weshalb am

Mittwoch den 25. d. M.

Donnerstag 9 Uhr

eine neue Verpachtung derselben auf 3 Jahre vom 1. Juli 18⁵⁹/₆₂ auf dem Rathhaus dahier vorgenommen wird.

Pachtliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 16. Mai 1859.

Hospitalpflege. Laur.

Alldorf.

(Verkauf von buchenem Scheiterholz.)

Im gutsherrschaftlichen Schloßhof sind 27 Kasten buchen Scheiter zum Verkauf aus freier Hand ausgesetzt.

Den 13. Mai 1859.

Freiherr v. Holz'sches Rentamt.

Privat-Anzeigen.

Der Unterzeichnete findet sich veranlaßt, zu veröffentlichen, daß er schon vor zwei Monaten mit H. Stadtmusikus Sauerbrei in Unterhandlung treten wollte, wegen der Uebernahme seines Dienstes. Den unwahren Klatschereien nun zu begegnen, (als wolle ich Hrn. Sauerbrei um's Vred bringen) diene zur Nachricht, daß ich blos 150 fl. verlangte, und für diese Summe vier Mann gestellt hätte; daß diese Forderung nicht unbillig, am allerwenigsten als Vredraub bezeichnet werden kann, ist gewiß hiemit erwiesen. Herr Sauerbrei bezieht immerhin noch 250 fl. für Nichtstun, da seine Befeldung nahe zu 400 fl. macht. Auf diesen meinen Antrag erhielt ich von Herrn Sauerbrei den Bescheid, daß er mir für die Dienstleistung die Kost geben wolle, überhaupt wolle H. Sauerbrei die vier Wochen abwarten, welche ihm vom Amt gesprochen werden; jetzt sind es nun 8 Wochen und es hat sein Verbleiben beim Alten. Wie der Ober auf dem Thurm geblasen wird, überlasse ich dem Urtheil Sachverständiger (von einer Kirchenmusik kann obnehin keine Rede seyn); es kann mir also unter so bewandten Umständen nicht übel genommen werden, wenn ich von meinen Mitbürgern auf Theilnahme und Unterstützung in dieser Sache reque, glaube auch nicht, daß das Sprüchwort angewendet werden wird, der Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterlande und dabei bei den Seinen.

Ehr. Fried. Falkenstein,
Musiker.